

# Überorganisation - ein Wiedersehen mit der „Schönen Neuen Welt“

von Bernd Klane im September 2021

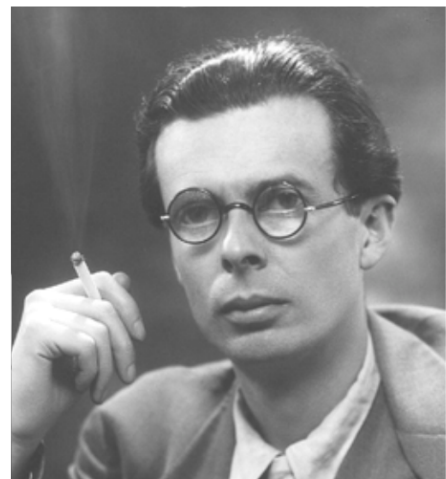
Das Auftreten eines neuen Virus hat die Regierungen der Welt zu weitreichenden Maßnahmen zur Regelung des öffentlichen Lebens greifen lassen, um einen befürchteten Zusammenbruch der Gesellschaft bzw. seiner Funktionsorgane zu verhindern. In den letzten 15 Monaten wurden einige Selbstverständlichkeiten und grundlegende Regeln des Zusammenlebens eingeschränkt und neue in die Praxis umgesetzt. Viele Menschen sind derzeit aber auch überrascht, wie die Gesellschaft weltweit mit dem Gefühl dieser globalen Bedrohung umgeht, mit welchen Ansätzen sie nach Abhilfe sucht und was sie bereitwillig zurückstellt. Welch geringe Wirksamkeit traut sie den natürlichen Abwehrkräften des Menschen zu und wie viel der modernen Gesundheitstechnik?

In den Maßnahmen, die zur jetzigen Zeit im Äußeren ergriffen und weitgehend akzeptiert werden, offenbart sich nicht eine Selbstverständlichkeit der einzig denkbaren logischen Reaktionen. Es offenbart sich vielmehr die innere Verfassung, mit der wir schon länger durch das Alltagsleben schreiten. Erst in der Notwendigkeit einer Bewährung zeigt sich, wo man wirklich steht.

Auf einer internationalen Konferenz<sup>1)</sup> wurden Möglichkeiten diskutiert, auf die vermeintliche Bedrohung zu reagieren. K. Schwab fand mit seinen Zukunftsvisionen des Transhumanismus große Beachtung, stellte er doch in Aussicht, damit den globalen Problemen wie Überbevölkerung, Klimawandel, Ressourcenmangel und ungleiche Verteilung des Wohlstandes reagieren zu können, wofür ein „Great Reset“, das heißt: eine umfassende Neuaufstellung aller Strukturen, erforderlich sei. Die deutsche Bundeskanzlerin A. Merkel forderte dann mehr Entschlossenheit, um den Zukunftsherausforderungen mit Digitalisierung, KI und Vernetzung aller Lebensbereiche zu begegnen. Damit wären jedoch letztlich die Grundlagen für diese Neuordnung geschaffen.

Wenn sich das Gefühl der unmittelbaren Bedrohung in Zukunft beruhigen wird, wird der Zurückschauende reflektierend wahrscheinlich erstaunt sein, welche Kräfte sich in jener Zeit in den öffentlichen Maßnahmen offenbart haben. Und welche Erungenschaften der Aufklärung und des Humanismus man leichtfertig aufgegeben hat. Einer der sich nicht gewundert hätte, wäre wohl Aldous Huxley<sup>2)</sup> gewesen, Autor des Romans „Schöne Neue Welt“, erschienen 1932. Um seinen Zeitgenossen vor Augen zu führen, wie sich die innere, eher verborgene Verfasstheit einmal als äußeres Gesellschaftsleben niederschlagen könnte, erfand er in diesem Roman eine Zukunftswelt und schildert den Alltag und die inneren Erlebnisse einiger Protagonisten.

Wir können heute aus wohlthuendem Abstand von fast 100 Jahren darin lesen und den Zusammenhang zwischen den (futuristischen) Äußerlichkeiten des Alltags in der „Schönen Neuen Welt“ und den verborgenen, treibenden Kräften auf ihre Aktualität prüfen. Ohne die Handlung des Buches oder seine Lektüre vorweg zu nehmen, sollen kurz **einige Merkmale der „Schönen Neuen Welt“** umrissen werden,



*Aldous Huxley wuchs in England auf und übersiedelte vor dem zweiten Weltkrieg in die USA.*

bevor weiter unten Aldous Huxley selbst zu Wort kommt.

- In einem Konflikt, der die Menschheit auszurotten droht, erklärten sich alle Völker der Erde dazu bereit, sich einer Weltregierung zu unterstellen. Mit Hilfe weitentwickelter Wissenschaften und Technik gelang der Aufbau einer Gesellschaft, die hochorganisiert in vollkommener Versorgung und Frieden lebt.
- Die Geburten werden staatlich geregelt und zum frühesten Zeitpunkt wird die Aufgabe des einzelnen Menschen in der Gesellschaft festgelegt. Der Einzelne erhält nur soviel Bildung, Information und Wissen, wie er für den Dienst in dieser Aufgabe braucht. Das Verhalten wird durch Gentechnik und bewusstseinformende Erziehungstechniken konditioniert.
- Die Menschen arbeiten zumeist in perfekten Fabriken, keiner wird dabei überfordert, jeder weiß, was er zu tun hat. Ein Scheitern des Einzelnen in seinem Leben ist unmöglich. Die Verantwortung für die eigene Arbeit trägt nicht der Einzelne, sondern das perfektionierte System.
- Auch das Gesellschaftsleben wird vom Staat für die Menschengruppen unterschiedlicher Bildung umfassend organisiert. Jeder bekommt seine angemessene Unterhaltung, die ihm immer wieder seine Rolle in der Gesellschaft illustriert und sein Selbstwertgefühl stärkt. Etwaige Einbrüche oder Zweifel an der eigenen Zufriedenheit können mit einer Droge ohne schädliche Nebenwirkungen kompensiert werden.
- Jeder kann innerhalb seiner Gruppe soviel Sex mit unterschiedlichen Partnern haben, wie er will. Wenn man sich auf eine Partnerbeziehung zu weit einlässt, wird dies als Verweigerung der Solidarität gegenüber der Gruppe missachtet.
- Gesundheit und Vitalität prägen das Alltagsbild, da man die Menschen nicht alt werden lässt.

Der Roman beobachtet den Alltag einiger Personen und lässt den Leser an dieser Normalität der Schönen Neuen Welt teilhaben. Wäre es nicht schön, ohne Zukunftssorgen und ohne Entscheidungsnöte in einer solchen Gesellschaft eingebettet zu sein?

Die Erzählung kommt zu einer Wendung, als ein Mensch in dieser Gesellschaft auftaucht, der durch einen Zufall die staatlich organisierte Bildung und Prägung nicht durchlaufen hat und beginnt, Fragen zu stellen....

**Die Entstehung des Romans** fällt in die bemerkenswerte Zeitepoche der 1920er Jahre. Denken wir uns kurz in die Ereignisse dieser Zeit ein: Die kolonialen Großmächte waren ins gebrechliche Alter gekommen, der erste Weltkrieg hinterließ Zerstörung und Schrecken, ohne danach in optimistische Zukunftsperspektiven einzumünden.

Der Fortschritt der neuzeitlichen Wissenschaft erreichte im 19. Jahrhunderts einen Höhepunkt und hatte eine gänzlich neue Industrielwelt ermöglicht. Damit verbunden wuchs auch die neue Gesellschaftsschicht der Arbeiter rasch an, was ebenfalls neue soziale und politische Fragen aufkommen lies.

Auf Basis der Naturwissenschaften hatte sich über drei Jahrhunderte eine mechanistische Weltanschauung gefestigt, welche den Glauben an die Individualität des Menschen und seine Bestimmung durch eine göttliche Quelle faktisch ins Abseits drängte und einen Glauben an (technischen) Fortschritt und unbegrenzte Machbarkeit herausgebildet hatte. In diesem Glauben lebte die allgemeine Bevölkerung, ohne die Grundlagen verstehen zu müssen. Das war der Zeitgeist.

In den 1920er Jahren erkannten jedoch außergewöhnliche Forscher und Denker wie u.a. N. Bohr, A. Einstein und W. Heisenberg, dass diese Basis der Naturwissenschaften eben nicht wahr, sondern nur ein Konstrukt der neuzeitlichen Wissenschaftsära war. Einsteins Relativitätstheorie und die Heisenbergsche Unschärferelation wurden zwar unter Physikern ausgiebig diskutiert und in die Lehrbücher übernommen. Dass dem mechanistischem Weltbild aber damit auch Evidenz und Grundlage genommen wurde, ist bis heute nicht in den Alltagsglauben der Menschen vorgedrungen. Daher bestand für die Allgemeinheit auch bis heute noch keine Notwendigkeit, den neuen Denkschritten dieser Forscher Beachtung zu schenken.

Was geschah noch in dieser Zeit? In den ersten 25 Jahren des 20. Jahrhundert formte **Rudolf Steiner die Anthroposophie** und legte damit eine neue Basis für Wissenschaftlichkeit, Weltverständnis und Menschenbild an. Die gewohnten Rollenaufteilungen von erkennender, evidenter Wissenschaft und glaubender Religion zerbrechen dabei und werden zu einer Synthese geführt, die vom individuellen Menschen aufgegriffen werden kann und sich der Institutionalisierung entzieht. Vermeintliche Grenzen der Erkenntnisfähigkeit wurden von Rudolf Steiner überschritten.

In diese Zeit der Verunsicherung und des Neuanfangs schrieb Aldous Huxley seinen Roman „Schöne Neue Welt“ wie eine Warnung hinein. Er zeigt, wohin sich die Gesellschaft zwangsläufig entwickeln muss, wenn sie ohne Beachtung solcher neuen Entwicklungsangebote und -aufforderungen an der überkommenen, mechanistischen Weltsicht festhält und darin ihr vermeintliches Heil „festzuschrauben“ oder „perfekt zu programmieren“ sucht. Und so kommt es, dass dieser Roman in seinen Seelenbildern und Seelenerlebnissen heute so aktuell ist. In seinen Zukunftsvisionen, die inzwischen 100 Jahre alt sind, kommen zwar Erscheinungen wie Smartphones oder Influencer nicht vor (Huxley hatte Menschen dieser Tätigkeit in seiner Geschichte *Gefühlsingenieure* genannt), ihre Wirkung auf das Innere des Menschen, auf das Seelenerleben bezogen, können wir jedoch aus einem sicheren Abstand des Romanlesers beobachten. Für dieses Nachspüren und Vergleichen lohnt sich die Lektüre heute noch oder heute erst recht. (Sie gehörte zumindest bis in die 90er Jahre noch zur Schulliteratur der gymnasialen Oberstufe).

Um 1950 - Aldous Huxley war inzwischen 55 Jahre alt - schrieb er eine Reihe von Essays, in denen er seine Sicht auf das Zeitgeschehen aus dem Blickpunkt seiner Visionen des Romans von 1930 aktualisierte. Zu einem Gedanken hier ein sehr konzentriertes Zitat eines Kapitels aus „Wiedersehen mit der Schönen Neuen Welt“ mit dem Titel „Überorganisation“.

## ÜBERORGANISIERUNG

Die kürzeste und breiteste Straße zum Albtraum der »schönen neuen Welt« führt, wie gesagt, über Übervölkerung und die beschleunigte Vermehrung der Menschheit – zwei Milliarden achthundert Millionen heute, fünf Milliarden fünfhundert Millionen um die nächste Jahrhundertwende, wobei der größte Teil der Menschheit vor der Wahl zwischen Anarchie und totalitärer Kontrolle stehen wird. Aber der wachsende Bevölkerungsdruck auf die verfügbaren Rohstoffe und Nahrungsmittel ist nicht die einzige Kraft, die uns dem Totalitarismus zutreibt. Dieser geheime biologische Feind der Freiheit ist mit unermesslichen Kräften verbündet, welche gerade durch diejenigen Fortschritte der Technologie entstehen, auf die wir am stolzesten sind. Mit Recht stolz sind, kann man hinzufügen; denn diese Fortschritte sind die Früchte von Schöpferkraft und beharrlicher harter Arbeit, von Logik, Fantasie und Selbstlosigkeit – mit einem Wort, moralischer und intellektueller Tugenden, für welche man nur Bewunderung hegen kann. Aber es ist nun einmal auf dieser Welt so, dass niemand je etwas bekommt, ohne dafür zu bezahlen. Jene erstaunlichen und bewundernswerten Fortschritte mussten erkaufte werden. Ja, sie müssen, wie die letztes Jahr gekaufte Waschmaschine, noch immer weiter bezahlt werden, und jede Rate ist höher als die vorhergehende. Viele Historiker, viele Soziologen und Psychologen haben ausführlich und mit großer Besorgnis über den Preis geschrieben, welchen die westliche Welt für den technischen Fortschritt zu zahlen hatte und weiter zahlen wird. Sie weisen zum Beispiel darauf hin, dass die Demokratie kaum in Gesellschaften blühen kann, in denen die politische und wirtschaftliche Macht immer mehr konzentriert und zentralisiert wird. Der Fortschritt der Technologie aber hat gerade zu dieser Konzentration

und Zentralisierung der Macht geführt und führt auch weiterhin dazu. Je leistungsfähiger die Maschinerie der Massenproduktion gemacht wird, desto mehr neigt sie dazu, komplizierter und kostspieliger zu werden – und wird so dem beschränkt bemittelten Unternehmer immer weniger erreichbar. Überdies kann Massenproduktion nicht ohne Massendistribution funktionieren; aber Massendistribution wirft Probleme auf, welche nur von den größten Erzeugern befriedigend gelöst werden können. In einer Welt der Massenproduktion und der Massendistribution ist der »kleine Mann« mit seinem ungenügenden Umlaufvermögen sehr benachteiligt. Im Wettbewerb mit dem »großen Mann« verliert er sein Geld und schließlich seine bloße Existenz als unabhängiger Erzeuger; der »große Mann« hat ihn verschlungen. Während der »kleine Mann« verschwindet, wird immer mehr wirtschaftliche Macht von immer weniger und weniger Leuten ausgeübt. Unter einer Diktatur wird die Großindustrie, welche durch die weiterentwickelte Technologie und den durch sie bedingten Ruin der Kleinunternehmen ermöglicht wurde, vom Staat dirigiert – das heißt, von einer kleinen Gruppe von Parteiführern und den Soldaten, Polizisten und Beamten, welche deren Befehle ausführen. In einer kapitalistischen Demokratie wie den USA wird die Großindustrie von der Machtelite, wie Prof. C. Wright Mills sie genannt hat, dirigiert. Diese Machtelite beschäftigt unmittelbar mehrere Millionen des Arbeitsheeres des Landes in ihren Fabriken, Büros und Lagerhäusern, beherrscht noch mehr Millionen, indem sie ihnen Geld leiht, damit sie ihre Erzeugnisse kaufen, und beeinflusst, indem sie über die Medien der Massenkommunikation verfügt, die Gedanken, Gefühle und Handlungen so gut wie jedermanns. Um die Worte Winston Churchills zu parodieren: Noch nie sind so viele so stark von so wenigen manipuliert worden. Wir haben uns wahrhaftig weit entfernt von Jeffersons Ideal einer wirklich freien Gesellschaft, bestehend aus einer Stufenfolge sich selbst regierender Einheiten – »den elementaren Republiken der Wahlbezirke, den Grafschaftsrepubliken, den Staatenrepubliken und der Republik der Union, welche alle eine Hierarchie von Machthabern bilden«.

Wir sahen also, dass die moderne Technik zur Konzentration wirtschaftlicher und politischer Macht und zur Entwicklung einer

Gesellschaft geführt hat, welche – rücksichtslos in den totalitären Staaten, höflich und unauffällig in den Demokratien – vom Großunternehmertum und der Großregierung beherrscht wird. Gesellschaften bestehen aber aus Einzelmenschen und sind nur insofern gut, als sie dem Einzelnen helfen, seine Anlagen zu entfalten und ein glückliches und fruchtbares Leben zu führen. Welche Wirkung auf den Einzelmenschen hatten die technologischen Fortschritte der letzten Jahre? Hier die Antwort auf diese Frage, die ein Philosoph und Psychiater, Erich Fromm, gibt:

»Unsere zeitgenössische westliche Gesellschaft ist trotz ihres materiellen, intellektuellen und politischen Fortschritts der geistigen Gesundheit immer weniger förderlich und neigt dazu, die innere Sicherheit, das Glück, die Vernunft und Liebesfähigkeit des Einzelnen zu untergraben; sie neigt dazu, ihn in einen Automaten zu verwandeln, welcher für sein Versagen als Mensch mit zunehmenden geistigen Erkrankungen und mit einer unter einem hektischen Trieb zu Arbeit und sogenanntem Vergnügen verborgenen Verzweiflung bezahlt.«

Unsere »zunehmenden geistigen Erkrankungen« können in neurotischen Symptomen Ausdruck finden. Diese Symptome sind auffällig und äußerst beunruhigend. Aber, »hüten wir uns davor«, sagt Erich Fromm, »geistige Hygiene als Verhütung der Symptome zu definieren. Symptome als solche sind nicht unsere Feinde, sondern unsere Freunde; wo sich Symptome zeigen, ist ein Konflikt vorhanden, und ein Konflikt zeigt stets an, dass die nach Ganzwerdung und Glück strebenden Lebenskräfte noch immer kämpfen.« Die wirklich hoffnungslosen Fälle geistiger Erkrankung sind unter den Menschen zu finden, die am normalsten zu sein scheinen. »Viele von ihnen sind normal, weil sie unserer Lebensweise so gut angepasst sind und ihre menschliche Stimme schon so früh im Leben zum Schweigen gebracht wurde, dass sie sich nicht einmal wehren oder leiden oder Symptome wie die Neurotiker entwickeln.« Sie sind normal nicht im absoluten Sinn des Worts; sie sind normal nur in Beziehung auf eine zutiefst anormale Gesellschaft. Ihre vollkommene Anpassung an diese anormale Gesellschaft ist ein Maßstab für ihre geistige Erkrankung. Diese Millionen anormal normaler Men-

schen, die ohne Schwierigkeiten in einer Gesellschaft leben, welcher sie, wären sie menschliche Wesen, nicht angepasst sein dürften, hegen noch immer »die Illusion der Individualität«. Tatsächlich aber sind sie in hohem Grad entindividualisiert worden. Ihre Konformität entwickelt sich zu einer gewissen Uniformität. Aber »Uniformität und Freiheit sind unvereinbar. Uniformität und geistige Gesundheit sind auch unvereinbar ... Der Mensch ist nicht geschaffen, ein Automat zu sein, und wenn er zu einem wird, ist die Basis der geistigen Gesundheit zerstört.«

Im Lauf der Evolution hat sich die Natur große Mühe gegeben, jedes Einzelwesen von jedem anderen verschieden zu gestalten. Wir pflanzen unsere Art fort, indem wir die Gene des Vaters mit denen der Mutter zusammenbringen. Diese Erbfaktoren können auf unendlich vielfältige Weise kombiniert sein. Körperlich und geistig ist jeder von uns einzigartig. Jede Kultur, die um der Leistungsfähigkeit willen oder im Namen eines politischen oder religiösen Dogmas den Einzelmenschen zu normen sucht, begeht einen Frevel an der biologischen Natur des Menschen. Wissenschaft lässt sich als die Zurückführung der Vielfalt auf die Einheit definieren. Sie sucht die endlos verschiedenen Naturerscheinungen zu erklären, indem sie die Einzigartigkeit besonderer Ereignisse unbeachtet lässt und sich auf ihre Gemeinsamkeiten konzentriert, um schließlich irgendeine Art von »Gesetz« aus ihnen abzuleiten, das sie erklärt und ein sinnvolles Umgehen mit ihnen ermöglicht. Zum Beispiel fallen Äpfel vom Baum, und der Mond bewegt sich über den Himmel. Die

Huxley schildert in seinem Roman und in den nach 1950 entstandenen Essays demnach die negativen Auswirkungen, die ein Beharren auf alten Denk- und Erkenntnisstrukturen für die Gesellschaft zwangsläufig zeigen muss. Das heißt nicht, dass er keine positiven Entwürfe für den nächsten Schritt aus dieser Verfestigung heraus gedacht und gesehen hätte. Fast wirkt es aber notwendig, erst einmal dem Leser in die Reflektion, in das eigene Denken und in das unbeeinflusste Fühlen hinein zu helfen, bevor ein eigenaktives, individuelles Wollen für die Zukunft entsteht - und Mut.

Auch der Autor dieses Artikels sieht Alternativen zu dem derzeit eingeschlagenen Weg und hat die erforderlichen Entwicklungsschritte und Möglichkeiten dafür in einer Broschüre<sup>3)</sup> beschrieben. Es scheint jedoch, als fänden zur Zeit nur solche Alternativen breitere Akzeptanz, die keine größere Willensanforderung an den Einzelnen stellen. Diesen Willen sowie die individuelle Entschlusskraft zu stärken war eines von Huxleys Motiven für seine lebenslangen Forschungen und Publikationen.

#### Fußnoten :

1) Bundeskanzlerin Angela Merkel am 26.1.2021 anlässlich des **World Economic Forum WEF**:  
<https://www.youtube.com/watch?v=tQ4M3oZIS1E>

Dazu auch unter **human enhancement** : <https://www.weforum.org/agenda/archive/human-enhancement/>

2) Der Autor **Aldous Leonard Huxley** (\*1894 ; †1963) wuchs in England auf und übersiedelte vor dem zweiten Weltkrieg in die USA. Er wurde nach einigen erfolgreichen Veröffentlichungen als Schriftsteller, Intellektueller und Gelehrter bezeichnet, er besaß gute Kenntnisse der Naturwissenschaften und beschäftigte sich intensiv mit der Frage, wie der Mensch die Grenzen seines Denkens und Wahrnehmens weiten kann. Er sah dies als Notwendigkeit für den Aufbau einer menschenfreundlichen, entwicklungsoffenen Gesellschaft an. Auch sammelte er Erfahrung mit östlicher Weisheitsschulung und Meditation.

3) „Die Ordnung der Seelenkräfte im Yoga“ Bernd Klane 2018 im Eigenverlag,  
ISBN 978-3-00-0 59319-2